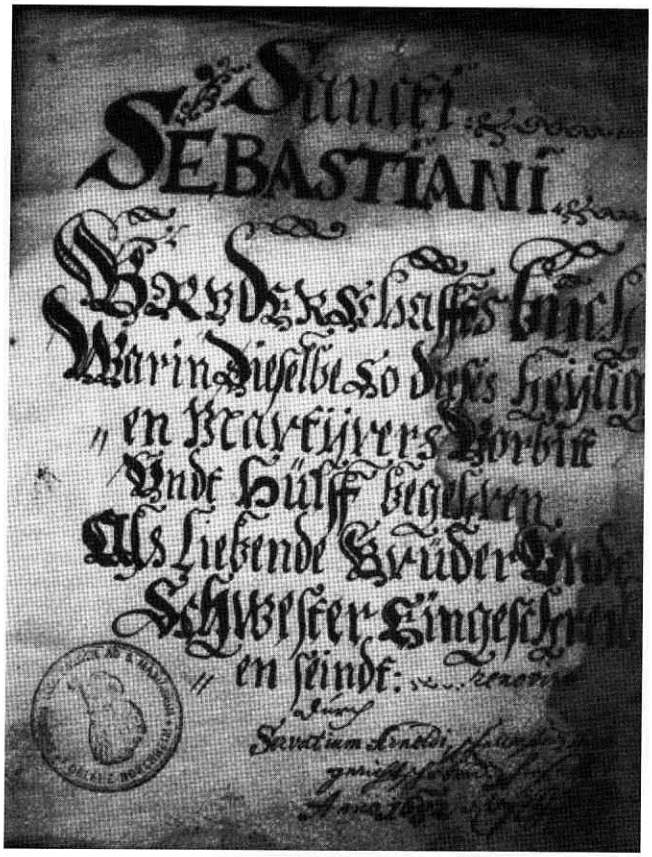

Foto: Egon Bornhofen

„Der Anfang dieser löbligten Bruderschaft ist geschehen Anno 1491", so steht es noch heute im überlieferten Bruderschaftsbuch geschrieben. Ein Jahr, bevor Kolumbus Amerika entdeckte, wurde in Horchheim, wie vielerorts im Mittelalter üblich, eine Sebastianus-Bruderschaft gegründet, deren Hauptaufgabe das christliche Begräbnis von Armen und Elenden (=Fremden) war. Hans Eibel hat in der Geschichte des ältesten Horchheimer Vereins gestöbert.

Ein halbes Jahrtausend im Dienst der Toten und Lebenden

500 Jahre St. Sebastianus-Bruderschaft Horchheim der Pfarrei St. Maximin

Große Feier

Am 20.1.1991 feierte die Bruderschaft ihr 500jähriges Bestehen mit einem großen Fest. Die Feierlichkeiten begannen unter reger Anteilnahme der Bevölkerung mit einem Festhochamt, gehalten von Regionaldekan Hans Lambert. Der Kirchenchor (Leitung und Orgel: Hans Peter Wüst) sang die Weihnachtsmesse von Hans Wüst. Im großen Saal des Kolpinghauses fand anschließend die Festfeier statt unter Mitwirkung des Männerchores und des Katholischen Kirchenchores. Nach der Eröffnung durch Präses Dechant Johannes Rochwalsky hielt Professor Dr. Wolfgang Seibrich aus Kirn den Festvortrag. Den Abschluß bildete, nach uralter Tradition, ein gemeinsames Beisammensein mit Wein und Brot.

Unter großer Aufmachung berichtete auch die Koblenzer Presse ihrem Leserkreis über dieses seltene Jubiläum einer Bruderschaft, die noch heute Eintragungen und Abrechnungen mit jeweiligen Jahresabschlüssen bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges sowie die Namen aller Mitglieder bis in das Gründungsjahr 1491 aufweisen kann.

Geschichte

Rechtzeitig zum Jubiläum erschien auch eine gut aufgemachte Festschrift, in der der Festvortrag von Professor Seibrich gedruckt wurde. Darin heißt es u.a.: „Im Bruderschaftsbuch (Sancti Sebastiani Bruderschafftsbuch, Warin dieselbe so dieses Heyligen Martyrers Vorbitt undt Hülff begehren, Als liebende Brüder undt Schwester eingeschreiben seindt) hat Lehrer Servatius Arnoldi am 17. 1. 1682 die Erinnerung niedergeschrieben, daß die Horchheimer Sebastianus-Bruderschaft 1491 gegründet worden ist".

Professor Seibrich bei seinem Festvortrag am 20.1.1991 im Kolpinghaus.

Arnoldi bezeichnet in seinem künstlerisch bemerkenswert ausgestalteten Bruderschaftsbuch als Fundator den Horchheimer Pleban (Leutpriester) Johannes Sartoris und benennt eine beachtliche Anzahl geistlicher Würdenträger als Mitgründer sowie weitere 243 Namen von Mitgliedern bis zum Jahr 1614. Nach Meinung von Professor Seibrich gibt es nur wenige Bruderschaften, die älter sind als die Horchheimer:"Nirgendwo sonst am Mittelrhein existiert eine Sebastianus-Bruderschaft so lange wie die in Horchheim, und dies ohne ihren ursprünglichen Charakter verloren zu haben... Wenn wir die als Schützenbruderschaften einzuschätzenden einmal übergehen, kommen als ältere nur in Frage (im Bistum Trier) die von Dorstel 1407, Neuerburg 1424, St. Wendel 1441, Hönningen 1441, Koblenz (Franziskanerkirche) 1467, Kröv 1474 und St. Sebastian 1480".

Leben in der Bruderschaft

Über Mitgliederaufnahmen und Leistungen der Bruderschaft lesen wir: „Gegen eine Aufnahmegebühr, die auch in Horchheim 2 Kerzen betragen haben dürfte, wurde man in das Bruderschaftsbuch eingetragen - ein Akt, der bewußt oder unbewußt an den Eintrag in das „Buch des Lebens" erinnern konnte. So erklärt es sich auch, daß man niemanden aus der Liste strich, sondern diese ohne merkliche Unterbrechung weiterführte. Jedes Jahr am Sebastianustag, der wohl als arbeitsfreier Feiertag galt, hielt der Pfarrer eine „singende Messe" (Hochamt) für die Lebenden, der Frühmesser zuvor eine stille Messe für die Toten der Bruderschaft. Anschließend kam man wohl zum beliebten „convivium" zusammen, einer von einem Mahl begleiteten Versammlung, auf der die beiden Brudermeister gewählt wurden".
Beim Todesfall eines der Mitglieder wurde die „für die Angehörigen eines Verstorbenen mühsame Sache der Einladung zum Begräbnis übernommen. Sie (=die Bruderschaft) bezahlte einen Boten... Beim Begräbnis selbst begleitete man die Verstorbenen jetzt mit vier für die damalige Zeit eindrucksvollen eineinhalbpfündigen Kerzen und mehreren Fackeln, die auf Stangen getragen wurden. Wahrscheinlich holte man den Toten in dieser Formation schon am Sterbehaus ab, begleitete ihn zur Kirche, wo nach trierischer Sitte in Gegenwart der Leiche das Sterbeamt stattfand, und geleitete ihn auch zum Friedhof. In der Kirche standen neben dem Sarg 6 eineinhalbpfündige Kerzen. Während des 2. und 3. Sterbeamtes wiederholte sich dies an der „Tumba", dem Katafalk, der die Gegenwart des Sarges symbolisierte...Deren Einnahmen kamen vor allem durch den jährlichen sogenannten „Weintermin" zusammen. Um den Sebastianustag herum sammelte man eine (freiwillige?) Weinspende bei den Mitgliedern, die anschließend versteigert wurde. Nichtwinzer gaben eine entsprechende Summe Bargeld."

Alte Horchheimer Namen

Viele hunderte Namen von Horchheimern, aber auch aus Pfarreien der Umgebung, insbesondere aus Pfaffendorf und Niederlahnstein, stehen im Bruderschaftsbuch. Professor Seibrich entdeckte auch die Namen seiner Horchheimer Vorfahren, weshalb ihn die Geschichte der Bruderschaft besonders faszinierte. „...an Brudermeistern erscheinen 1727: Mattheis Israel, 1748: Johann Jakob Wirges, 1750: Heinrich Beyer, Nikolaus Schwang und Wilhelm Premm, alle unverheiratet, 1780: Johannes Müller, Johannes Premm (Philipp Ester Buchführer), 1781: Johann Peter Bock, Eberhard Heyer, Johann Walldorf (Peter Weber Buchführer), 1783: Wilhelm Joseph Rosenbaum, Johann Georg Esch, Johannes Manth jun. (Conrad Struth Buchführer), 1784: Johannes Manth, Johannes Baur, Damian Schüller (Balthasar Seibrich Buchführer)".

Die Bruderschaft heute

Zur Zeit des Nationalsozialismus mußte die Bruderschaft im Zuge der Gleichschaltung ihre Tätigkeit aufgeben und mit ihrem Barvermögen einer Versicherungsgesellschaft beitreten. Nach dem Kriegsende waren es Jakob und Josef Geißler, die sie wieder ins Leben riefen. Heute zählt die Bruderschaft 209 Mitglieder (1870:78, 1892:146 und 1905:137). Auch künftig bestellt die Bruderschaft beim Ableben eines ihrer Mitglieder eine heilige Messe. Das aus alter Zeit stammende Freitagsgebet findet jeden ersten Freitag eines Monates um 18 Uhr in der Pfarrkirche St. Maximin statt.
Geleitet wird die Bruderschaft seit nunmehr 22 Jahren vom 85jährigen Brudermeister August Müller, der mit Stolz sagen kann: „Selbstverständlich bin ich glücklich, daß ich dieses großartige Fest erleben durfte. Die Ziele der Bruderschaft waren und sind: den Armen und Kranken zu helfen, für die Sterbenden zu beten, und, wenn ich die früheren Jahrhunderte unseres Bestehens erwähnen darf, für ein wahrhaft christliches Begräbnis unserer Mitglieder zu sorgen!".

Hans Eibel ■

St. Sebastianus-Altar in der Pfarrkirche St. Maximin.
Bis 1918 stand die Figur auf dem alten Friedhof hinter der Kirche, gegenüber der Großplastik des St. Josef.
Foto: Egon Bornhofen

Die Mitarbeiter um Brudermeister August Müller (2. von links)